



Susanne Schneider

Sprecherin für Gesundheit,
Sprecherin für Frauen,
Gleichstellung und Emanzipation

Rede am 4. Dezember 2014 zum FDP-Antrag „Ganzheitliche und moderne Gleichstellungspolitik – Gleichstellung von Frauen und Männern auf allen Ebenen vorantreiben“

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eine große Sonntagszeitung hat in ihrer vorletzten Ausgabe anlässlich meiner Pressemitteilung zum Internationalen Männertag geurteilt, dass es wohl – Zitat – nach Lage der Dinge ein völlig aussichtsloser Vorschlag sei, dass ein Gleichstellungsbeauftragter auch männlich sein könnte.

Die Lage der Dinge stellt es sich nach meiner Analyse tatsächlich so dar, dass die Landesregierung und die Regierungsfractionen SPD und Grüne Gleichstellungspolitik überwiegend mit Frauenpolitik gleichsetzen. Lediglich 70.000 €, also 3,3 % des Etats für Frauen, Gleichstellung und Emanzipation, werden zur Gleichstellung von Männern und Frauen und Nichtdiskriminierung im kommenden Haushaltsjahr vorgehalten. Allein diese Zahlen sprechen für sich.

Eine Gleichstellungsbeauftragte hat per se weiblich zu sein. – Ende der Diskussion. Wir Liberale hingegen werben für eine ganzheitliche, für eine moderne Gleichstellungspolitik und haben daher heute diesen Antrag in den Landtag und damit in die Diskussion eingebracht.

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, lange Zeit gab es kein Bewusstsein dafür, dass auch Männer in Rollenzwängen gefangen sind. Mittlerweile wird aber an den Grundfesten der traditionellen Männerrolle gerüttelt. Mit anderen Worten ausgedrückt: Wir möchten mit unserem Antrag dazu beitragen, dass auch Männer die Chance erhalten, anders als ihre Vorfahren zu leben.

Männer sind nicht immer stark, auch Männer haben Schwächen, die nicht negiert oder kleingeredet werden sollten. Im Folgenden seien nur einige Beispiele angeführt: Die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern liegt etwa fünf Jahre unter der von Frauen. Ein Jahr ist genetisch bedingt, die restlichen vier können auf eine ungesündere Lebensweise, eine größere berufliche Belastung, eine höhere Neigung der Männer zum Risiko und auf deutlich weniger Interessen an Präventionsmaßnahmen zurückgeführt werden.

Auch im Bildungsbereich gehören Jungs mittlerweile eher zu den Bildungsverlierern. Sie werden deutlich öfter als verhaltensauffällig eingestuft und schließen deutlich überproportional die Schullaufbahn ohne Abschluss ab. Und wenn sie abgeschlossen wird, dann aber im Durchschnitt mit schlechteren Noten.

Die Stiftung Männergesundheit hat herausgefunden, dass rund drei Viertel aller Suizide von Männern begangen werden. Dieser Freitod wird laut Studienergebnissen oftmals als letzter Ausweg aus nicht erkannten und damit nicht behandelten Depressionen gedeutet.

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren,
mit unserem Antrag wollen wir nicht Mann gegen Frau ausspielen. Derartiges sollten wir im 21. Jahrhundert Gott sei Dank überwunden haben. Die Erreichung von Geschlechtergerechtigkeit zwischen Frauen und Männern ist demnach kein Verteilungskampf. Trotzdem ist es Ziel der FDP, Gleichstellung ganzheitlich zu denken und umzusetzen.

In der Bundespolitik scheint dieser Ansatz erkannt worden zu sein. Unter schwarz-gelber Regierungsverantwortung ist folgerichtig der Blickwinkel der Geschlechterpolitik auch auf die Jungen und Männer ausgedehnt worden. Ziel war es, gesellschaftliche Akzeptanz für die vielfältigen Rollen und Lebensentwürfe für Jungen und Männer zu schaffen.

Die Übertragung dieses neuen Ansatzes muss auch in der nordrhein-westfälischen Landespolitik gelingen. Die FDP-Fraktion fordert daher die Landesregierung auf, in der landesseitigen Gleichstellungspolitik die Jungen- und Männerpolitik auf allen Ebenen fest zu verankern, damit es gelingt, dass neue männliche Lebensentwürfe gesamtgesellschaftliche Anerkennung finden. Die Landesregierung muss daher die Umgestaltung von Karrieremustern von Jungen und Männern genauso im Blick haben wie die von Mädchen und Frauen. Außerdem sollte die Männerforschung und Männerarbeit unterstützt und gefördert werden.

Der Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen muss dahingehend überprüft werden, ob auch Präventionsangebote für Männer einbezogen werden können. Weiterhin muss das Präventionskonzept des Landes durch eine Landesinitiative zur Förderung der Gesundheit von Männern erweitert werden. Es ist für mich nach wie vor unsinnig und unbegreiflich, sehr geehrte Frau Ministerin Steffens, dass Sie nach wie vor am Kompetenzzentrum Frauen und Gesundheit NRW festhalten. Entweder braucht es gleichermaßen ein Kompetenzzentrum Mann und Gesundheit, oder es wäre viel besser und erstrebenswerter, eine geschlechtersensible Gesundheitsforschung und -behandlung zu initiieren.

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren,
lassen Sie mich abschließend noch einmal unseren Beweggrund für den Antrag hervorheben. Unser Antrag stellt die Weichen für eine innovative und zukunftsfähige Gleichstellungspolitik. So wird Freiheit zur Individualität von Frauen und Männern gleichermaßen ermöglicht, also Chancengerechtigkeit herbei-geführt, sodass jeder seinen Lebensstil abseits der klassischen Rollenbilder leben kann.

Gleichstellungspolitik darf nicht zur Frauenpolitik 2.0 verkommen. – Ich danke Ihnen.